

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
verkauft.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei ununterbrochener Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.



literarisches Blatt
und Land

Insertionsgebühren
für die halbjährliche Zeit gewöhnlicher
Zeitungschrift oder deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweipolig 15 Pf.,
für die zweipolige Zeit Verlags- oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N^o 19.

Halle, Donnerstag den 23. Januar. (Mit Beilagen.)

1879.

Die türkisch-griechische Grenzfrage.

Die große Feuersbrunst auf der Balkanhalbinsel ist momentan wieder einmal gebändigt. Aber auf verschiedenen Punkten der großen Brandstätte jüngen noch immer allerbald Flammen und Flämmchen, von denen das sehr bedenklich gewordene Abendland nicht mit Unrecht besorgt, daß ein früherer Wiedergang je rascher als man denkt und sehr zur Ungunst zu einer neuen mächtigen Zehne ansetzen kann. Einer dieser jetzundigen Kampfplätze auf dem großen Kriegsschauplatz der orientalischen Frage schien sich bereits kurz vor dem Abschluß der russisch-türkischen Kämpfe auf der Südgrenze des osmanischen Reichs entwickelt zu sollen. Bekanntlich hatten sich die Griechen des Konferenzsieges im Februar 1878 schließlich doch bestimmt gesehen, auch noch die Waffen gegen die Pforte zu erheben und ihre Nordgrenze zu überschreiten. Hatten sie unter Englands Einfluß bis dahin den russischen Aufforderungen widerstanden und während der akuten Periode des letzten Russenkrieges sich ruhig verhalten: jetzt schien es ihnen darauf anzukommen, bei der damals anheben bevorstehenden Disziplinierung der europäischen Türkei auch an ihr Dasein und ihre alten Ansprüche zu erinnern. Der kurze Feldzug hat, wie sich unsere Leser erinnern, zu keinem Kampfen und militärischen Ergebnissen geführt. Durch die europäischen Diplomate schnell zum Stillstand gebracht, hat er indessen den Griechen doch den großen Vortheil eingebracht, daß der Friedensvertrag von Berlin ihnen die Abtretung von etwa zwei Drittel des Balkans und einem Drittel epirischen Landes zubilligte.

Die seit Mitte 1878 in Folge dieser Beschlüsse auf der griechisch-türkischen Grenze entstandenen Verhältnisse sind sehr charakteristisch für die heutige Lage der europäischen Türkei, innerhalb deren Grenzen allenthalben, wo die Moslems nicht die erdrückende Mehrheit bilden, die religiösen und ethnographischen Gegensätze schief aufeinander stoßen und die Aera der Auflösung der vor drei- und vierhundert Jahren durch den Schah der alten Osmanen hergestellten Zustände immer schneller in die Erscheinung tritt. Die Pforte hat bis jetzt der griechischen Staatsregierung jede Abtretung auf thessalisch-epirischen Gebiet thätlich verweigert. Schien es anfangs, als sollte zwischen der türkischen Armee und Flotte und zwischen den Griechen wieder ein schwerer Krieg entbrennen, bei welchem höchst wahrscheinlich die junge Kultur des griechischen Königreichs eine ähnliche Verwüstung erfahren haben würde, wie ein großer Theil der bulgarischen Kantone während der letzten Jahre, so hat neuerdings die osmanische Diplomatie mit ihrer oft erprobten Schlaubeit und Zähigkeit den Weg der Verschleppung betreten, offenbar in der Hoffnung, den Schwachen Nachbar in Arben zu ermüden und ihm schließlich

möglichst geringe Konzessionen machen zu müssen. Es ist auch ziemlich wahrscheinlich, daß diese Praxis erfolgreich sein wird. Denn von den drei sogenannten Schutzmächten Griechenlands ist nur Frankreich unter Badington's Leitung den Griechen wieder ebenbürtig wohlgenigt, wie einst die französische Diplomatie Lubwig Philipp's. Rußland dagegen hat seit dem Vordringen der durch Ignatieff bezeichneten Schule in die Geschäfte die Griechen als wesentlichen Faktor seiner levantinischen Politik so gut wie fallen lassen und dieselben in dieser Richtung durch die Südlaven, namentlich durch die Bulgaren, ersetzt. Rußlands entscheidende Mitwirkung bei der Ablösung der bulgarischen Kirche von dem griechischen Patriarchat in Stambul, dem sie seit beinahe 500 Jahren unterthan hatte, hat eine tiefe Kluft zwischen Rußen und Griechen gerissen. England ist heute so wenig wie zu Wellington's und Aberdeen's Zeit geneigt, die Griechen auf Kosten der Pforte zu fördern.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, d. 21. Januar. Der zur hiesigen preussischen Gesandtschaft verlegte Legationssecretär Graf Herbert Bismard wird demnächst hier eintreffen.

Stettin, d. 21. Januar. Der Verwaltungsrath der Berlin-Stettiner Eisenbahn beschloß, die Staatsofferte von 4, vSt. einer einzubereitenden Generalversammlung nur dann befürwortend vorzulegen, wenn vorher durch Vertrag beide Contrahenten an die obige Offerte auf die gleiche Zeitdauer fest gebunden würden, selbstverständlich unter Vorbehalt der Genehmigung des Landtags und der Generalversammlung.

München, d. 21. Januar. Das Abgeordnetenhaus bereith heute von den Ausführungsgelesen zu den Reichsjustizgesetzen die Substitutions-Ordnung und das Ausführungsgeles zu der Concursordnung. Der Abg. Schelsch beantragte, gegen die Annahme des Substitutions-Gesetzes ein Votum zu fassen, weil durch denselben die Zwangsversteigerungen von Notaren und nicht den Amtsrathen übertragen würden. Aufkommender v. Kautsky sprach sich gegen den Schelsch'schen Antrag aus und wurde der Gesetzentwurf darauf mit 116 gegen 1 Stimme in der vom Ausschuss vorgeschlagenen Fassung angenommen. Von dem Ausführungsgeles zu der Concursordnung wurden die ersten 219 Artikel gleichfalls nach den Anträgen des Ausschusses genehmigt.

Brüssel, d. 21. Januar. In der Repräsentantenkammer wurde von der Regierung ein Gesetzentwurf über den öffentlichen Unterricht vorgelegt; danach soll der Unterricht für Unbemittelte kostenfrei ertheilt werden; besondere Schulcomités sollen darüber wachen, daß die Eltern ihre Kinder zur Schule anhalten; der Religionsunterricht soll der Sorge der Eltern und der Geistlichen der verschiedenen

Kulten überlassen bleiben, welchen letzteren zu diesem Zweck das Schullokal außerhalb der Klassenstunden zur Verfügung gestellt werden wird.

Edinburg, d. 20. Januar. Heute hat hier der Prozeß gegen die Directoren der Glasgow-Bank begonnen.

London, d. 21. Januar. Heute wurde ein Kabinettsrath in Downingstreet abgehalten, welchem das gesammte Kabinet bewohnte.

Wien, d. 21. Januar. Abgeordnetenhaus. Der Handelsminister theilte den Abschluß der Verhandlungen mit Frankreich mit und legte die bezüglichen Declarationen vor, welche sofort in erster Lesung dem volkswirtschaftlichen Ausschusse überwiesen wurden. — Die Debatte über den Berliner Vertrag wurde fortgesetzt.

Wien, d. 21. Januar. Eine offizielle Mittheilung der „Polit. Korresp.“ konstatirt, daß die österreichisch-ungarische Regierung anlässlich der Epidemie in dem Gouvernement Akrachan bereits vor längerer Zeit Schritte zur Klarstellung der Sachlage gethan habe und ermahnt die aus gleichem Anlaß erfolgte Entsendung eines Mitgliedes des deutschen Reichs-Gesundheitsamts, des Geheimen Regierungsraths Dr. Fintelmann, nach Wien. Weiter wird gemeldet, daß auf Veranlassung des Ministerpräsidenten, Fürsten Auersperg, in den nächsten Tagen über diese Angelegenheit Besprechungen stattfinden würden und über diese die österreichische Regierung mit der ungarischen hierüber ins Einvernehmen gesetzt habe.

Wien, d. 21. Januar. Der ungarische Staatskassenausweis für das 4. Quartal 1878 ergibt eine Gesamteinnahme von 64 979 550 fl. und eine Gesamtausgabe von 49 115 996 fl. Das gesammte Defizit überschreitet somit nicht dasjenige von 1877. Das Ergebnis des 4. Quartals 1878 stellt sich gegen dasjenige des 4. Quartals 1877, obwohl die Einnahmen 3 Millionen weniger ergaben, als im letzten Quartal 1877, doch um mehr als eine halbe Million besser, weil die Ausgaben um 3/10 Millionen geringer waren.

Wien, d. 21. Januar. Nach amtlichen Informationen der Secebehörde in Kiume ist die Meldung eines Konstantinopeler Blattes, am Bosporus hätte sich eine pestartige Krankheit gezeigt, unbegründet.

Wien, d. 21. Januar. Meldungen der „Polit. Korresp.“ aus Belgrad: Der Präsident des serbischen obersten Rechnungshofes, Margetic, ist mit einer Specialmission an den Gouverneur von Bulgarien, Fürsten Dondukof-Korjakoff, gesandt worden, um die definitive Regelung der bezüglich der serbisch-bulgarischen Grenze noch bestehenden Differenzen anzubahnen. Der Ministerialsecretär Simic ist zum Vertreter Serbiens in Cetinje designirt worden. — Aus Bukarest: Die Regierung hat beschlossen, Sultana zu dem Fürstentum zu erklären. Die Regierung steht im

ihm. Da hatte sie das Gitter erreicht und ihn gesehen, aber sie empfand nicht die Freude des Wiedersehens, die er empfand, ihr hatte da der Vater dieselbe längst versetzt, sie trünte den Robinsonraum fort und wollte es heut einmal wagen, einen Schritt aus dem väterlichen Besitzthum, in die große, fremde Welt zu thun. Draußen stand ja ein Diener, ein Untergebener, der sie beschützen mußte.

„Du, mach mal auf,“ herrschte sie ihm zu in jenem Tone, in dem sie das ganze Schloß kommandirte.

Eine kalte Hand griff auch in die Traumwelt des Knaben, das war das süße Kind nicht mehr, das einst zu ihm gesprochen; schweigend öffnete er die Thür und verständig, als ob das große Weltmeer, worin Robinsons Insel lag, um die väterlichen Parthusträuer braunte, that Trudchen den ersten Schritt auf die Versträuer.

„Du hast wohl gewaltig das Kommandieren gelernt, kleines Schloßfräulein,“ sagte er in seinem Linnth.

„Du, so hast Du nicht mit mir zu reden,“ erwiderte sie schnippisch, „ich bin das Schloßfräulein, das redet man nicht mit Du an, ich bin viel mehr wie Du.“

„Das Letzte weiß ich recht wohl,“ begann Reginald von Neuem in schmerzlicher Bitterkeit, denn der poetische Hauch, mit dem er das Bantalsgebild seiner Erinnerung umgeben, schwand bei jedem Worte mehr, welches das Kind zu ihm sprach, „aber ich gehöre nicht zu Deiner Dienerschaft, da brauchst Du mich auch nicht zu kommandieren.“

„Nein, Du gehörst nicht zu meiner Dienerschaft, unter der will ich Dich auch nicht haben, denn Du bist noch weniger, Du bist ja nur ein Findling, es weiß ja Niemand, wer Dein Vater ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Schlossherr von Steinhausen.

Erzählung von Emma Handen.

(Fortsetzung.)

Das Grab der Mutter, wo er als Kind die schönsten Stunden seines Lebens, bei seinen Vätern verbracht hatte, nicht er gefühllos, er hegte für die Erde keine achtungsvolle Liebe und baterte mit ihr wegen seines stückwärtigen Daseins, das ihm eine Last war.

Nur einen Punkt gab es in seinem unglücklichen Dasein: die Erinnerung an jene Stunde in der Totenkammer, wo das holde, liebliche, kleine Schloßfräulein in seinen Armen geschlummert: jenes süße Kind suchte er mit heißer Sehnsucht, aber es kam nie ins Dorf, nicht einmal auf den Schloßplatz, so ward es denn eine andere Gestalt, die ihn, nachher er das Grab der Mutter nicht, magnetisch zog. In seinen Freizeunden fand er am Oitertag des gräßlichen Parkes, wohl konnte er das Schloß hier durch die Wipfel der hohen Bäume schimmern sehen, aber es war nicht das, was ihn hier bannte, sondern die Hoffnung, nur einmal auf der Ferne kein Trudchen zu sehen. Zwei Jahre harrete er vergebens auf ein Wiedersehen, aber der Mensch weiß oft nicht, was er wünscht, dies Wiedersehen sollte seinem armen, vereinsamten Leben den letzten Rest von Hoffe und Glüd nehmen.

Zum zweitenmale blühten die Rosen, seit Frau Selma zu ewigen Ruhe eingegangen war, die Site eines klaren, hellen Suitages lag über Steinhausen. Wohl wären die hohen, kühlen Räume des Schloßes einander geneigt, als die glühende Luft draußen, Trudchen jedoch es vor, in den Garten zu gehen, aber allein, die Gouvernante, die der Graf gleich nach dem Tode seiner Gattin engagirt hatte, durfte nicht mit, und das war ja Geseh. „Trudchen wollte meine Begleitung nicht,“ war hinlängliche Entschuldigung aus dem Munde der Dame dem Grafen gegenüber, wenn derselbe sie nach ihrer kleinen Pflichten befragt hätte. Es konnte dem Kinde auch nichts geschehen, Garten und Park

war abgegrenzt, die Abneigung der Kleinen gegen die hohen, schattigen Langgänge konnte man ja und sollte sie auch dieselbe eines Tages überwinden, so war doch die eigene Gitterthür, die zwar am Tage nicht zugeschlossen, doch eingeklinkt war, so daß die zarte, schwache Kraft des Kindes sie nicht zu öffnen vermochte.

Trudchen dachte heute an den Robinson, den ihr ihr Fräulein im Winter vorgelesen, und wollte einmal auf Entdeckungstreffen gehen, das heißt das Ende des Parkes aufsuchen, dazu hatte das Fräulein im Schloß bleiben müssen. Sie kam sich selbst wie ein zweites Robinson vor, als sie unter den hohen Bäumen des Parkes hinlief, auf bisher noch unbetretenen Wegen; zum erstenmal überkam sie keine Furcht unter dem Schatten jener uralten Bäume, sondern sie kam sich sehr behendhaft vor und meinte, daß Robinsons einsame Insel zu erreichen, wenn sie so fortgehe.

Längst trug sie das schwarze Kleidchen nicht mehr, nur wenige Wochen hatte sie es an sich gebuhlet, dann verlangte sie die bunten Kleider wieder; die sie getragen, als die Mama noch lebte und Trudchen's souveräner Wille stieß selbst die Traditionen des alten Grafenhaus um, die strenge Innehaltung der Trauerzeit fortsetzten. Trug doch sogar Graf Hundert den Her an Arme ein ganzes Jahr, obgleich er im Dergen noch nie um die Gattin getrauert, deren Schönheit nur einmal im Saal sein kaltes Herz gerührt hatte. Heute trug die Kleine ein weißes Kleidchen, mit lichtblauen Schleifen garnirt, die Fülle der blonden Locken hielt ein blaues Band aus der Kleinen Hinterha, unter der die großen, blauen Augen so leuchtend und erst in die fremde, unbekante Welt schauten. Sie erinnerte an den Engel, von dem sie Reginald erzählt, der die Menschen in den Himmel hole, das empfand auch Reginald, der trotz der Sonnenhitze in der freien Witztagstunde wie gewöhnlich am Oitertag Hand und sie längst erblüht, noch als sie ihn gesehen hatte. Sein Herz jankte auf, denn schöner, himmlischer noch, als an jenem Tage im schwarzen Trauerkleid, fand heut das kleine Grafenkind vor

Kilger. Rodmare 182-185 # nach Qualität be. ... 117-123 # nach Qualität be. ...

Hamburg, den 21. Januar. Weizen loco unverändert, auf ... 178 St. 117 St. ...

gense Papiere konnten sich nicht etwas besser stellen. ... Der Gehalt ...

Leipziger Produktenbörse vom 21. Januar. Weizen per 1000 ... 152-153 # ...

Wasserstand der Saale bei Halle am den Königl. Schiff ... 22. Januar Morgens am neuen Unterlauf 24 Meter ...

Leipziger Börse vom 21. Jan. Deutsche Reichs-Anleihe von ... 1877 u. 1880-1882 ...

Berliner Börse vom 21. Januar. Wechsel. Amsterdam ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Berlin, d. 21. Januar. Die heutige Fonds- und Actienbörse ... eröffnete und verlief in ziemlich feiner Haltung ...

Wagelb.-Halbrenten ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Gold, Silber und Papiergeld. Contocorrent ... 16.175 # ...

Städtische Eisenbahn ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Wagelb.-Halbrenten ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Fonds- und Staats-Papiere. Deutsche Reichs-Anleihe ... 1877 u. 1880-1882 ...

Städtische Eisenbahn ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Wagelb.-Halbrenten ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Städtische Eisenbahn ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Städtische Eisenbahn ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Wagelb.-Halbrenten ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Städtische Eisenbahn ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Städtische Eisenbahn ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Wagelb.-Halbrenten ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Städtische Eisenbahn ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Städtische Eisenbahn ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Wagelb.-Halbrenten ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Städtische Eisenbahn ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Städtische Eisenbahn ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Wagelb.-Halbrenten ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Städtische Eisenbahn ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Städtische Eisenbahn ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Wagelb.-Halbrenten ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Städtische Eisenbahn ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Städtische Eisenbahn ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Wagelb.-Halbrenten ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Städtische Eisenbahn ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Städtische Eisenbahn ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Wagelb.-Halbrenten ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Städtische Eisenbahn ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Städtische Eisenbahn ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Wagelb.-Halbrenten ... 1877 u. 1880-1882 ... 100 fl. 8 168.85 # ...

Bekanntmachungen.

Berliner Damen-Mäntel-Fabrik von Weisch, gr. Steinstr. 8, Ecke der Darsüßerstr.

Ausverkauf der von letzter Herbstsaison übrig gebliebenen **Regenmäntel** zu außergewöhnlichen Preisen. Regenmäntel für Erwachsene mit engen Ärmeln früher 2-5/2 Thaler, jetzt 1-2/2 Thlr.; mit Kragen u. früher 4-6/2 Thlr., jetzt 2-3 Thlr. Eine Partie zurückgesetzter Kinderfächer, 3-7jährig, pro Stück 1 Thaler.

Gesichts-Masken — Gold- u. Silber-Besätze — Zinnschmuck — Silber-Blumen (neu), Wachsperlen
empfehlen billigst **Albert Hensel, Leipzigerstraße 1.**

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1879 sind folgende Termine zur wissenschaftlichen Staatsprüfung für die Candidaten des geistlichen Amtes (Gesetz vom 11. Mai 1873) in Halle a/S. angedeutet:
den 11. Februar, 11. März, 13. Mai, 24. Juni, 29. Juli, 18. November.

Die Meldungen zu dieser Prüfung sind dem Unterzeichneten, unter Befügung der in der Instruktion vom 26. Juli 1873 §. 5 bezeichneten Dokumente (St.-Anz. vom 26. Aug. 1873 Nr. 201.) einzureichen. Für die Candidaten der evangelischen Theologie, welche dem Examen pro licentia concionandi bei der Prüfungskommission der theologischen Fakultät zu Halle sich unterziehen, wird derjenige der obgenannten Termine gelten, welcher mit ihrer theologischen Prüfung zusammenfällt.

Für die Candidaten genügt es, Abschriften der betreffenden, der Prüfungskommission pro licentia concionandi schon vorliegenden Dokumente während der Zeit des mündlichen Examins zu nehmen und die erforderliche, in deutscher Sprache abgefaßte Darstellung ihres Lebens- und Bildungsganges einzureichen.

Halle a/S., am 18. Januar 1879.
Die Königl. Commission für die wissenschaftliche Staatsprüfung der Candidaten des geistlichen Amtes.
(gez.) **D. Jacobi.**

Frauenverein zur Armen- und Krankenpflege.
Wissenschaftliche Vorträge
zum Besten des Vereins im Saale des Volksschulgebäudes, neue Promenade 13.

Donnerstag den 23. Januar Abends 6 Uhr
II. Vortrag Herr Prof. Dr. **Muß:**
„Antik und modern.“

Abonnementbillets zu diesem und den folgenden vier Vorträgen der Herren Prof. Dr. **Ackermann**, Prof. Dr. **Dümmler**, Prof. Dr. **Tschadert** und Prof. Dr. **Kohlschütter** für 3 Mark, sowie Einzelbillets zu jedem Vortrag für 1 Mark sind in der Buchhandlung der Herren **Schroedel & Simon**, am Markt 23, zu haben. Die Abonnementbillets sind am Eingang des Saales vorzuzeigen; die Einzelbillets abzugeben. Um pünktliches Erscheinen wird freundlichst gebeten.

Der gerichtliche Ausverkauf
der zur Concursmasse des Maschinenfabrikanten **Jaques Billeret** zu Halle a/S. gehörigen

Werkzeugmaschinen und Fabrikwerkzeuge
wird **Bernburgerstraße Nr. 32** (Bormittags von 9 bis 12 Uhr) fortgesetzt. Namentlich sind noch **Drehbänke, Schaping, Handbohr-, Loch-, Hobel- und Schraubenschneidmaschinen**, sowie **Solymodelle, Lederwalzmaschine** zu billigen Preisen vorhanden.

Bernh. Schmidt, Maschinenverwalter.



Grosse Pferde-Auction.

Am **Sonnabend den 23. d. M.** Bormitt. 10 Uhr verleierte im **Gasthose „zur Sonne“** in der **Sudenburg-Magdeburg**, im Auftrage des dortigen **Hrn. Ernst Bänger**, wegen Beendigung großer Fuhrrentenpreisen:

ca. **40 Stück** sehr gute Arbeitspferde, meist junge Percherons, worunter mehrere egale Paare befindlich;
1 Paar elegante 6" Wagenpferde, Fuchswallachen;
1 Trakehner 9" Wagenpferd, desgl.
Magdeburg. Beilschmidt, Auct.-Commisnar.

Restauration.

Eine eingerichtete Restauration, zwei Zimmer in lebhafter Straße von Weissenfels, ist zu verpachten und 1. April oder früher zu übernehmen. Anfragen unter Z. # 1313 befördert die Annoncen-Expedition von **Ad. Grabow jun.** in Weissenfels.

In einer größeren Wirtschaft in der Nähe von Halle wird zum 1. April d. J. ein älterer solider Mann als Fuhrverwalter gesucht, der über seine bisherige Thätigkeit gute Zeugnisse aufzuweisen hat. Näheres bei **Herrn W. Walstorf** in Halle, Geilstraße 70.

Lehrlings-Gesuch.
In meinem Colonialwaaren-, **Lafak- u. Cigarren-Geschäft** findet zu Ostern ein junger Mann unter günstigen Bedingungen Stellung. **August Fiedler**, gr. Klausstraße Nr. 10.

Baustellen
sind auf der Gottesackerbreite abzugeben. **Königsstr. 40b.**

Kohlmann's Rubiktabellen

sind sowohl in **Formaf-** als auch in **Weternaf-Ausgaben** stets in allen Halle'schen Buchhandlungen zu haben.

Lehrlingsstelle-Gesuch.

Für einen jungen Mann aus guter Familie, der Ostern das Zeugnis zum einjährig-freiwilligen Dienst erlangt, wird eine Stelle als Lehrling, am liebsten in einem Manufaktur- oder gross-Geschäft, gesucht. Dff. beförd. unter C. P. 985 die Annoncen-Expedition von **Haasen-stein & Vogler** in Leipzig.

Ein schönes Landgut mit einem Areal von 214 Morg. gutem Auenboden unweit Torgau steht besonderer Verhältnisse halber billig zu verkaufen. Etwasige Anfragen sind zu richten: **S. N. 3.** postlag. Torgau.

Souchong-Thee's, à H. 2,40, 3,00, 4,00, 5,00, 6,00,
Melange-Thee's, à H. 3,00, 4,00, 5,00, 6,00, 9,00,
Caravanen-Thee's, à H. 9,00 und 12,00,
Grüne Thee's, à H. 2,50—6,00,
Vanille, Rum, Arac, Cognac und Liqueure,
Ungar-Weine von **F. Leibenfrost & Co.** in **Wien,**
Chocoladen von **J. G. Hauswald** in **Magdeburg,**
bei Entnahme von 3 1/2 H. Rabatt,
Chocoladen von **Guerin-Boutron** in **Paris,**
empfehlen
die Chinesische Theehandlung von **G. Gröhe,**
104. Leipzigerstraße 104.

Brumby's Magen-Wasser,
ein wohlschmeckender, kräftiger **Liqueur** gegen **Magenkrampf, Schwäche, Ruhr u. s. w.,** empfehlen
Helmhold & Co.,
Halle a/S., **Leipzigerstraße 109.**

Eismaschinen
von **Oskar Kropff** in **Nordhausen a. Harz.**
Patent-Mineralwasser-Apparate
empfehlen die Maschinenfabrik von
Oskar Kropff in **Nordhausen a. Harz.**
Schmidt in allen größeren Maschinen- und
Werkzeughandlungen gratis.

Haar- **Arbeiten aller Art,** wie
Zöpfe, Puffen, Locken,
Schnüre, Brochen, Armbänder
etc. etc.
fertigt **schnell und solid**
B. Rosenblatt, Fr. Stöber's Nachgl.,
Schmeerstr. No. 13 u. v. d. Steinthor No. 13.

Pension.
Zu Ostern finden noch einige Schüler freundliche Aufnahme in einer Pension unweit des Weissenhau'schen. Gewissenhafte Beaufsichtigung und Nachhilfe. Wohnung in freundlicher und gesunder Gegend. Offerten unter 3001 beförd. **Gd. Studrath** in d. Exp. d. Btg.

Eine Ziegelei mit Dampftrieb in einer größeren Provinzialstadt nebst 11 Hectar Acker mit Material zur Ziegelfabrikation ist fruchtbarshalber bei 6000 M. Anzahlung zu verkaufen. Offerten an **J. Barez & Co.** in Halle unter Z. 416.

Als **Siedemeister** oder **Affistent** auf einer **Zuckerfabrik** sucht ein in diesen Fächern sehr fundiger Mann, welcher seine jetzige Stellung 8 Jahre inne hat, d. d. zweijähriges Engagement. Gef. Offerten erbeten sub D. C. 919 an **Haasen-stein & Vogler** in **Magdeburg.**

Rudolf Mosse's
Annoncen-Expedition.
HALLE a/S., gr. Ulrichsstr. 4,
empfehlen sich allen hohen Behörden, Verwaltungs-Directionen, Industriellen und Privatisten

zur **prompten, kosten- und speisen-freien Beförderung** von
Anzeigen aller Art
für sämtliche erfindende amtliche und nichtamtliche Zeitungen, Nachrichten, ständlicher, Courts- und Adressblätter, Padeblätter u. des An- und Auslandes.
Ausführliche Cataloge mit Angabe der Insertionspreise sämtlicher Zeitungen stehen gratis zu Diensten.

Entbindungs-Pensionat.
Damen finden Monate zuvor Aufnahme bei
geb. Amme Hartmann,
Leipzig-Entrisfch.

Jedes Los ein Treffer!
Zur letzten Ziehung
der I. L. 1878.

1839er
Staats-Lose!
welche unbedingt alle
am **1. März 1879**
mit Treffer gezogen werden müssen
verlaufen sind:

Ein ganz. Orig.-Los	1500
1 Fünftel Los	300
1 Halbes v. Fünftel	200
1 Viertel dte.	105
1 Zehntel dte.	42
1 Zwanzigt. dte.	21
Haupttreffer	315.000 fl. —
	630.000 Rm.

Nieten kritieren bei diesen Lose nicht, jedes Los muß einen Treffer machen, und gelangen auch bei kleinen Treffer ohne jeden Abzug zur Auszahlung.
In der **Wiener Gans**, dessen Aneignung sehr allein auf den Umgang dieser Lose gerichtet ist, befindet sich dadurch in der günstigsten Lage Original-Lose auch für Banquieres billigst zu beschaffen zu können.

NYITRAI & Co.,
Bankhaus
Wien und Budapest
Kärntnerstr. Wallnergasse.

Haus-Verkauf.
Ein herrschaftliches Haus in schönster Lage von Halle ist für 30.000 Thlr. zu verkaufen. **Hr. A. S. postlag. Halle** erbeten.

Ein elegantes Haus mit großen Lagerräumen und großem Hof, Bauplan an der Hauptstraße zu Markt anständig, zu jeder Branche passend, ist preiswerth zu verkaufen. Offerten unter D. C. 995 an die Annoncen-Expedition v. **Haasen-stein & Vogler** in **Leipzig.**

Ein Sohn rechtlicher Eltern kann bei mir per 1. April unter günstigsten Bedingungen in die Lehre treten. **Hr. W. Müller**, Schlossermeister, Auguststr. 5.

Barterzeugungs-Vomade,
erzeugt in 6 Monaten einen vollständigen Bart, à Dose 3 M., halbe Dose 1 M. 50.
Dieses kosmische Schönheitsmittel ist jungen Leuten schon von 16 Jahren an ganz besonders zu empfehlen, da der Bart eine solche Bedeutung hat. **Erfinder Wittke & Co.**, Berlin.
Aufträge vermittelt in Halle a/S. **Albin Heintze**, Schmeerstr. 39.

Stadt-Theater.
Donnerstag d. 23. Januar.
9. Vorstellung im IV. Abonnement.
Auf allgem. Verlangen z. 8. Male:

Doctor Klaus,
Luftspiel in 5 Acten v. F. Arronge.
Freitag: **zum 1. Male: Neu!!**
Die Comodie auf der Hochschule,
Luftspiel in 5 Acten von Fr. Heilig.

Familien-Nachrichten.
Entbindungs-Anzeige.
Gestern Abend 10 1/2 Uhr ist meine liebe Frau **Anna geb. Neubauer** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden.
Berlin, den 21. Januar 1879.
Jäger,
Geheimer Finanz-Rath.

Verspätet.
Wir können nicht unterlassen unsere Danke auszusprechen allen Denen, die bei dem Begräbnis unseres guten Vaters und Schwiegervaters Theil nahmen. Dank dem Herrn **Antimann Volloff**, welcher ihm mit Gaben unterstützte.
Die trauernde Familie **Müller.**
W. Gammerschmidt,
Schwiegerjohn.
Erdeborn, Halle, Fischerben.

Erste Beilage.

Die Frage einer Abänderung unserer parlamentarischen Geschäftsordnung.

Angesichts des vom Reichstag am Bundesrathe vorgelegten Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Strafverfolgung des Reichstags über seine Mitglieder, tritt für den Reichstag und nicht minder auch für das preussische Abgeordnetenhaus die Frage nach Abänderung der Disziplinarbestimmungen der Geschäftsordnung in den Vordergrund. Es ist diese Frage ja keine neue, sondern seit Jahren schon oft gestellt, wenn in den parlamentarischen Körperschaften erhebliche Ausweichungen vorgekommen sind, in den parlamentarischen Kreisen ein lebhaftes Bedauern empfunden worden, die Geschäftsordnung abzuändern. Indessen immer sind bisher die betreffenden Versuche gescheitert an der Schwierigkeit, die richtigen Grenzen zu finden zwischen der Redefreiheit und der Verantwortlichkeit der Verhandlungen zu betrachten sind, wenn ein solches nicht völlig werthlos werden soll, und zwischen denjenigen Vorfällen andererseits, die das Parlament schüzen sollen gegen Vorgänge, die seine Würde beeinträchtigen. Man muß sich klar werden über das, was innerhalb einer Geschäftsordnung möglich und was unmöglich ist. Die Redefreiheit und Verantwortlichkeit der Verhandlungen besteht in der vollständigen Verbreitung des im Parlamente gesprochenen Wortes in der Form eines wahrheitsgetreuen Berichtes. Die Ausübung des Mandats und die unbedingte Theilnahme der Mitglieder des Reichstags an den Bestimmungen desselben sind verfassungsmäßig garantiert; daran ist durch die Geschäftsordnung nichts zu ändern. Insofern ist die Geschäftsordnung des Reichstags, der wörtlich mit § 48 der Geschäftsordnung des preussischen Abgeordnetenhauses übereinstimmt, gefastet, daß dem Redner, der zweimal ohne Erlaubnis vom Präsidenten auf den Gegenstand der Verhandlung zurückgewiesen oder zur Ordnung gerufen worden ist, auf Anfrage des Präsidenten ohne Debatte durch Beschluß des Hauses das Wort über den vorliegenden Gegenstand entzogen werden kann. Ueber die Entziehung des Wortes entscheidet also nach den gegenwärtigen Bestimmungen das Haus selber. Was dem Präsidenten zu einem Dringensruf Veranlassung geben soll, ist nicht vorgeschrieben; sondern es läßt der Präsident die Befugnis zum Dringensruf nach seinem persönlichen Ermessen aus; er hat dabei seiner persönlichen Stellung wegen jedoch zu beachten, daß gegen den Dringensruf an das Haus schriftlich appellirt werden kann, welches darüber in der nächsten Sitzung ohne Debatte entscheidet. Bisher ist im Reichstag unseres Wissens noch kein Fall vorgekommen,

daß gegen einen Dringensruf des Präsidenten an das Haus Berufung eingelegt worden ist. Auch aus den parlamentarischen Körperschaften Preußens liegen nur ganz vereinzelte Fälle einer solchen Appellation vor und, wenn wir nicht irren, ist mit einer Ausnahme der Dringensruf des Präsidenten stets vom Hause bestätigt worden. Auch die Fälle, wo einem Redner auf Anfrage des Präsidenten vom Hause das Wort entzogen worden ist, haben zu den selteneren Vorkommnissen unseres parlamentarischen Lebens gehört und auch hier hat das Haus unserer Erinnerung nach stets seinem Präsidenten zugestimmt. In beiden Fällen von Ausübung der Disziplinalgewalt steht allerdings die Autorität des Präsidenten auf dem Spiel, so daß dieser zu einer gewissen Zurückhaltung sich genähert hat. Es verdient vielleicht Erwogen zu werden, ob nicht bei besonders grobirenden Fällen die Entziehung des Wortes sofort beim ersten Dringensruf eintreten und ob nicht der Präsident, ohne erst an das Haus eine Anfrage richten und dessen Entscheidung abwarten zu müssen, selbstständig das Wort entziehen könnte. Es ist für den Präsidenten ungemünzt schwer, sein Urtheil über die Ausübung seiner amtlichen Befugnisse unter einer Abstimmlung des Hauses zu stellen und andererseits ist das Haus kaum in der Lage, ohne mit seinem Votum zugleich die Absehung des Präsidenten zu decretiren, einem Redner das Wort zu lassen, dem der Präsident dasselbe zu nehmen befragt.

Hiermit haben wir in Kurzem die Linie angedeutet, innerhalb welcher eine auf die Geschäftsordnung basirte Disziplinalgewalt sich bewegen kann. Es wird Sache unserer parlamentarischen Körperschaften sein, die rechten Mittel zur Wahrung ihres Hausrechtes zur rechten Zeit zu finden und energisch in Anwendung zu bringen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Merseburg, d. 21. Januar. Aus Anlaß des wiederholten Auftretens der Tollwuth unter den Hunden in unserer Gegend war auch in Duesdorf die Hundesperre verhängt worden. Diefelbe ist jetzt, da in den letzten 4 Wochen kein weiterer Hund erkrankt ist, in soweit aufgehoben worden, als nur noch der Maulkorbzwang aufrecht erhalten ist. — Unsere Stadt wird seit einiger Zeit von einigen fremden Ehrenmännern heimgesucht, welche man nicht mit Unrecht Gravatinfabrikanten oder auch Halsabschneider zu nennen pflegt. Dieselben manipuliren in der üblichen Weise, indem sie die Bekleidungsgegenstände in die Finger fallen, zunächst ungeheure Procente abnehmen und dann sich Wechsel ausstellen lassen, deren Fälligkeitstermin nicht ausgefüllt wird. Ueber dem Schuldner schwebt also jeden Augenblick das Damoklesschwert und die Wucherer verläumen es nicht, im rechten Augenblick das verdinglichste Papier zu präsentieren und je nach Befund dem Opfer das Letzte zu nehmen oder dasselbe um weitere schwere Finsen zu rupfen. Es gibt viele kleine Geschäftsleute hier, welche alle Ursache haben, den Tag zu verschlafen, an welchem sie die erste Bekannt-

schaft des sauberen Paares gemacht haben, aber weiter können sie auch nichts thun, weil dasselbe nach dem Wortlaut des Gesetzes völlig correct verfährt. — Dr. jur. v. Bof ist mit dem Titel eines Landesrats von Neujahr aus mit dritten Beirath der Provinzialverwaltung ernannt worden und hat als solcher seine Dienstfunctionen bereits übernommen.

Von der Saale, d. 20. Januar. Die ziemlich allgemein verbreitete Meinung, daß jetzt eine vollständige Einigung zwischen den Verbänden der Holzhändler im Ober- und Unterlande dahin erzielt worden sei, daß die seit einigen Jahren etablirte Konkurrenzmesse in Camburg vom nächsten Frühjahr ab eingestellt und ferner wieder mit der Holzmesse in Kosen vereinigt werden solle, — diese Meinung entbehrt bis jetzt jeden Grundes. Bei der vor wenigen Tagen in Kosen stattgehabten Jahreskonferenz der unterländischen Holzhändler, bei welcher auch Vertreter des oberländischen Verbandes zugegen waren, ist diese Frage überhaupt nicht zur eigentlichen Besprechung gelangt. In der Hauptsache wurden Kassenfaden verhandelt, die Lage des Holzhandels besprochen und darüber berathen, welche Stellung seitens der Großhändler gegenüber den Bewegungen des Holzhandels wohl einzunehmen sei. Thatsächlich aber haben die beiden Heerlager der Holzhändler unter sich mehr Fühlung genommen, so daß unzweifelhaft eine größere als die frühere Anzahl Oberländer die nächste Messe in Kosen — welche bis auf Weiteres auch diesmal wieder am Palmsonntag stattfinden soll — beschicken werden. Letztere werden ein mäßiges Anbiedergeld in Kosen entrichten.

In Naumburg ist am 20. d. eine öffentliche Badeanstalt eröffnet worden.

Seit einigen Jahren wird zur Weihnachtszeit dem Dringensrufen in Kosen ein „Beitrag zu dem Baue einer Kirche daselbst“ in Beträgen von 1500—3000 M. überandt. Auch in diesen Tagen ist wieder eine Summe von 1500 M. eingegangen. Die Entwendungen erfolgen anonym und bald aus diesem, bald aus jenem Dref, fers aber mit der Ausprägung des Wunsches, daß über die Person der Geberin keinerlei Vermuthungen geäußert, noch weniger aber ein Versuch gemacht werden möge, die Spenderin zu ermitteln. Sie allein hat den Kirchbaufonds in Kosen durch diese edlen Jahrespenden um 9000 Mark gekräftigt, so daß sich derselbe bis jetzt auf etwa 42,000 M. beläuft. Ein nicht unbedeutlicher Theil davon ist ungedacht der sehr unangünstigen Zeitverhältnisse durch freiwillige Beiträge der Einwohner von Kosen allmählich erzielt worden. Der Gesamtbauauswand ist auf 120,000 Mark veranschlagt. Gleich allgemein wie berechtigt ist der aufrichtige Wunsch in der Bürgerchaft des Städtchens, daß der Himmel die wohlthätige Geberin noch recht lange bei frischen Kräften erhalte. (M. 3.)

Nachdem erst vor einigen Tagen eine gerichtliche Bekanntmachung erschienen, daß die Firma N. M. Cohn in Nordhausen auf die Wittve Cohn und deren Kinder übergegangen sei, ist nunmehr doch noch auf Antrag eines Sangerhauser Gläubiger die Eröffnung des Concurses

Die Geheimnisse des zweiten Kaiserreichs.

Aus den Erinnerungen eines ehemaligen französischen Sicherheitsbeamten.

Die schwarzen Cabinetts und das geheime Correspondenz-Bureau.

Despotische Regierungen in Frankreich und anderswo haben gewöhnlich in der Post und in der Presse das mächtigste Mittel gefunden, aufsteigende Unzufriedenheit zu entdecken und die öffentliche Meinung zu kontrolliren. Mit diesem Mißbrauch zu treiben, war selbst im freien England eine dem Ministerium des Innern Home office sogar nicht unbekanntes Praezis. Wie es scheint, ist die Verlegung des Briefgeheimnisses so alt wie die Post selbst. Im Jahre 1643 richtete Condorh von Turin und Logis die erste eigentlich deutsche Linie ein, und 4 Jahre später, im spanisch-französischen Kriege, erfuhr Karl V. durch seinen Postmeister die wichtigsten Geheimnisse seiner protestantischen Gegner. Von den Habsburgern mit Reichthümern und Ehren überschüttet, zu Grafen und Fürsten des Reiches erhoben, hielten die Turin und Logis ihre Beförderungs-Anstalt der kaiserlichen Postzeit zur Verfügung. Unter Rudolph II. führte Lazarus Schwendi, der am Hofe beliebteste Feldherr Österreichs, bittere Klagen, daß der Postmeister Viechbauer seine Briefe erbreche und zurückhalte.

Als Ferdinand II. die rürsten Paar mit der Post in seinen Erblanden belehnte, wurde ein Tagelöhner Beamter nach Wien berufen, um den politischen Theil der Postverwaltung zu übernehmen. Da der geheime Postdienst außer einer großen Schwandtheit eine eben so große Verschwiegenheit erforderte, so nahm man die dabei beschäftigten Beamten gern aus Familien, welche bereits ihre Proben abgelegt hatten. Häufig vererbte sich das häusliche Amt durch Minderjährige vom Vater auf den Sohn.

Das in so vieler Beziehung werthvolle Beispiel Ludwigs XIV. wirkte auch bei der Behandlung der Briefe auf Deutschland ein. In Wien war ein Hügel des kaiserlichen Schlosses, die sogenannte Stallburg, für das schwarze Cabinet eingerichtet. Jeden Abend um 7 Uhr wurde die Post geschlossen, und die Wägen schoben ab, scheinbar nach dem Orte ihrer Bestimmung. Sie legten sich aber in den Hof der Stallburg, dessen Thor sich lediglich hinter ihnen schloß. Hier wurden die Briefschaften geöffnet, die Briefe fortirt und alle die bei Seite gelegt, von deren Inhalt man Kenntniss nehmen wollte. Zu diesen gehörten regelmäßig alle Briefe, die an Gesandte, Bankiers und andere einflußreiche Männer gerichtet oder von ihnen geschrieben waren. Die für das Ausland bestimmten Briefe erlegten stets eine besondere Aufmerksamkeit. Das schwarze Cabinet war zugleich Werkstätte und chemisches Laboratorium. Man hatte dort Siegelad aller Art, eine Masse von Beschloßen, Werkzeug zum Ablösen der Siegel und Agenten, welche theils die Operationen unterzählten, theils zu Fälschungen der Briefe selbst dienten. In der Stallburg arbeiteten besonders Fran-

josen, deren überlegene Geschicklichkeit man schätzen gelernt hatte.

Man wird sich aus dem Jahre 1845 erinnern, welche Aufregung die Entdeckung verurachte, daß Mazzini's Briefe auf Andringen des Sir James Graham abgelesen und deren Inhalt der österreichischen Regierung mitgeteilt worden sei und daß in englischen Post-Office in London eine „black chamber“ existire, wo Briefe nach Belieben geöffnet, wieder versiegelt und dann weiter befördert wurden, nachdem man von dem Inhalte derselben Kenntniss genommen hatte.

Das Vorkommen dieser sinnenreichen „Regierungshilfe“ führte zu deren fortwährender Unterdrückung, und es wird jetzt dem wenigst Vertrauten nicht mehr einfallen, die Ehrlichkeit der britischen Post zu bezweifeln. Solches ist jedoch bei Weitem nicht der Fall in Frankreich. Monarchische Regierungen in diesem Lande haben Privat-Correspondenzen nie respectirt, und das heutige Regime scheint unter allen, welche die Staatsgeschäfte seit dem Falle des Kaiserreichs geleitet haben, am wenigsten geneigt, in der Wahl seiner Mittel gewissenhafter zu sein, als die Regierung, welche es sich zum Vorbild genommen hat. Die wenigst moralischen Regierungen Frankreichs sind nur zu oft jene, welche erklären, daß ihre spezielle Mission die Aufrechthaltung der „ordre moral“ sei.

Zu meiner Zeit befand sich die „chambre noire“ des französischen Postbureaus in der Straße Jean-Jacques Rousseau. Dorthin wurden alle verdächtigen Briefe zur Behandlung geschickt. Zu diesem Zwecke wurden die gewandtesten „Employes“ ausgesucht. Mit Delatan oder Gummi verlegelte Briefe wurden leicht durch Dampf geöffnet, von Siegelad-Beschloßen nach man Abdrücke mittelst einer Mischung von gekautem Wachs und gestoßenem Kalk, welche, nachdem sie durch Hitze gehärtet waren, zur Wiedererfestigung der entweichenden Schreibe dienten.

Eine dem Verfahren, hinter Privatgeheimnisse zu kommen, ähnliche Organisation war jene, die in ausländische Presse zu beeinflussten und zu verzerren. Für die inländische Presse hatte man ein ebenfalls wohlbekanntes Departement, ein Ministerium des Innern, Bureau de la presse, genannt, dessen Schreibzimmer sich in einem Theile der sogenannten Direction générale de la presse publique in der Rue de la Harpe befand. Für die ausländische Presse bestand ein geheimes Correspondenz-Bureau, dessen Bestehen der Welt nicht bekannt war und dessen Personal im 2. Stockwerke des Hauses Nr. 8 in der Rue de Velle, welches im Namen eines Herrn Albert Martin, eines höheren Ministerial-Beamten, gemiethet war, arbeitete.

Um das Jahr 1855—56 hatte ein gewisses Vergehen der französischen Regierung in Deutschland viel Furchtliche herbeigeführt, und es schien daher in Paris wünschenswerth, mit der deutschen Presse einflußreiche Verbindungen anzuknüpfen. Unter einer Regierung, wie die Napoleon's III., war der Plan natürlich genug, aber, des Sprichwortes ungeachtet, findet der Wille nicht immer die Wege, und die Absicht konnte nur ausgeführt werden, nachdem die kaiserliche Regierung in der Person

des damaligen Ministers des Innern, Sr. Villant, einen gewissen Alexis von Waldemar in ihr Vertrauen gezogen hatte. Alexis von Waldemar war ein zu geschickter Operateur, als daß er seinen Zweck mit plumper Verletzung der Presse zu erreichen gesucht hätte. Er war in der besten diplomatischen Schule angezogen, — nämlich in Rußland. Herr von Waldemar war ein mittelgroßer, untersehter Herr mit schwarzen Haaren, kurz geschnitten à la maaconnet, und einem Collobate von gleicher Farbe. Sein Gesichtmaß sich zu kleiden war etwas gezeichnet. Er trug am Neuesten einen blauen Frack mit glänzenden, vergoldeten Knöpfen, eine weiße Weste und schwarze Einleiter weiß lackirten Stiefeln, und um den Hals hatte er eine ungeheure gelbe Binde, woraus ein rüchiger Fendtrichter hervortragte. Er hatte einen großen Hang zum Wohlleben, einen Hang, den er nie unterließ, jedoch zu befriedigen, wenn ihm die Mittel zu Gebote standen. Meistens vertrat er seinen Monarchie halt „en noos“, während der ersten Tage des Monats, um den Rest desselben durch Genüsse aus dem nächstfolgenden Schweinemetzgerladen zu frillen, was ihm durch verschiedene kleine Anlegen, welche er bei seinen Untergehnen erbob, ermöglicht wurde. Auf solche Weise er seine Stellung bei der russischen Gesandtschaft in Rom verlor und zu seinem damaligen Plage eines Bureau-Chefs im französischen Ministerium des Innern herabstank, konnte ich nie genau erfahren. Im Bureau de la presse ging das Gerücht, daß er seinen Fall einem graufamen, rufstischen Späße veranlaßt, welchen er an einem Mitgliede der bayerischen Legation zu Rom, Namens Baron von Vogels, vertrieb. Dieser glänzende, aber in einer Beziehung unglückliche Diplomat war von der Natur sehr hiemüthlich mit Waden ausgestattet worden, und wenn er seine offizielle Uniform anlegte, wozu ein Paar herrliche kurze Hosen von Seide gehörten, so führte er die Westrockigkeit, seine Unterweide mit einem falschen Waldemar-Paar zu kleiden. Auf einem Staatsballe nun, auf welchem die Haupt-Attraktionen der einzigen Stadt zugegen waren, fanden Herr von Waldemar und einige seiner diplomatischen jungen Freunde Mittel, aus des Herrn Barons ständlichen „Unterhändern“ Abdressen zu machen, so daß, als der glänzende Attache zu Hause angekommen war, derselbe zu seinem Schrecken fand, daß er den ganzen Abend mit einigen Duzend Stiefeln, deren Sohle aus seinen falschen Waden herausguckten, getanzt hatte.

Ich erwähne diese Einzelheiten nicht leicht, um karthagisch, was für ein Mann es war, welcher während des zweiten Kaiserreichs Geschichte machen half, sondern auch deswegen, weil Waldemar dieser Eigenschaften ungeachtet wirklich ein fähiger Kopf war. Außer seiner Mutterzunge, Russisch, Französisch und Englisch, Deutsch, Französisch und Italienisch, und sein Kunstsinn, — den ich gleich beschreiben werde — auf die deutsche Meinung durch die deutsche Presse zu wirken, ohne daß letztere selbst nur den entferntesten Verdacht schöpfte, daß sie französischen Zwecken dienste, zeugte klar von der Verschlagenheit dieses Mannes.

(Schluß folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung. Berlin, den 22. Januar. In der gestrigen Abend Sitzung der Budgetkommission erklärte der Finanzminister anlässlich der Debatte über die Anträge der Abgeordneten Wenda und Midert, daß es zwecklos sei, auf die Frage einer Quotierung der Einkommensteuer und Klassensteuer einzugehen, bevor nicht im Reich eine neue indirekte Steuererhebung bewilligt und festgelegt sei, welche Lieberschüsse an die einzelnen Staaten überwiesen werden könnten, da vorher die Vorlage einer Steuerreform unmöglich sei. Der Minister fügte hinzu, er spreche ausdrücklich in seinem Namen, nicht im Namen des Staatsministeriums.

Paris, d. 21. Jan. Der Tempel befrüchtigt die gestrige Abstimmung in der Deputiertenkammer und hebt hervor, dieselbe sei keineswegs nur ein Scheinreife (replacage) mit dem Ministerium, sondern eine Konstitution der letzteren. Die Abstimmung habe den Werth der jetzigen Regierungsmitglieder und die Unzulänglichkeit ihrer präsumptiven Nachfolger gezeigt. — Gambetta stimmte gestern mit der äußersten Linken für die von Floquet beantragte einfache Tagesordnung, enthält sich aber der Abstimmung über die Tagesordnung Ferry's. — Der Minister meldet, der Oberbefehlshaber der 7. Division (Le Mans), General Lesebvre, würde zum Generalfeldmarschall ernannt werden.

Paris, d. 21. Januar. Die äußerste Linke der Deputiertenkammer hat einen Antrag betreffend den Erlaß einer gänzlichen und vollständigen Amnestie vereinbart, welcher auch von etwa 60 Deputierten aus den übrigen Gruppen der Linken unterzeichnet worden ist. Victor Hugo wird einen gleichlautenden Antrag im Senate einbringen.

Verailles, d. 21. Jan. Im Senat und in der Deputiertenkammer machte der Finanzminister Léon Say die Mittheilung, daß er das Budget am nächsten Donnerstag vortragen werde.

Petersburg, d. 21. Januar. Wie die "Agence russe" wissen will, sollen auf der heiligen türkischen Botschaft Nachrichten eingegangen sein, denen zufolge die Anerkennung des definitiven russisch-türkischen Friedensvertrages heute stattfinden sollte; in dieselbigen amtlichen Kreisen liegt noch keine Bestätigung vor.

Belgrad, d. 21. Januar. Die Stupčičina hat beschloffen, die Frage wegen der Gleichstellung der Juden bezüglich der bürgerlichen Rechte nicht zu beraten, bevor nicht die Kapitulationen abgekauft und Begationen der auswärtigen Mächte in Belgrad errichtet seien.

London, d. 21. Januar. Der Großherzog von Hessen mit seiner Familie ist, von dem Prinzen von Wales begleitet, heute in Doborne angekommen.

Kalkutta, d. 21. Januar. Offizielle Meldung. Eine circa 3000 Mann starke Abtheilung der Bajahis, welche sich in der Nähe von Ankis verlammet hatte, wurde zerstreut, nachdem mehrere unbedeutende Angriffe auf die benachbarten Dörfer zurückgewiesen worden waren.

Staats- und Kirchenaufstände in Süddeutschland.

Eine unter diesem Titel vor Kurzem erschienene Streit- und Reformschrift von E. Amot dem Jüngeren (Prof. Sepy in München) giebt höchst interessante Aufschlüsse über die ausgiebige Art und Weise, wie die katholische Hierarchie die Gnadennittel der Kirche, die religiösen Übungen und Gebraüche wirtschaftlich zu verwerthen weiß. Gegen die schon in alter Zeit geübte Sitte, der Kirche Stiftungen und Vermögensstücke zu irgend welchen frommen Zwecken zu verwenden, ist ja an sich weder vom religiösen noch weltwirtschaftlichen Standpunkte etwas zu sagen; wenn aber dieser Zweck in so kolossal Weise anwachsend, wie dies in obiger Schrift nachgewiesen wird, so müssen sie offenbar geradezu Bebenken erregen; denn es leidet dabei die Würde der Religion, die immer mehr als bloßes Mittel zur Anbahnung von Söhnen in den Händen des Kirchenregiments erscheint und der Nationalwohlstand, denn diese entgegen werden. Nach den Grundsätzen der katholischen Kirche sind nämlich alle Schenkungen, Stiftungen, Vermächtnisse Gemeingut der ganzen katholischen Kirche und brauchen nicht ausschließlich der Gemeinde oder dem Sprenzel zu Gute zu kommen, wo sie gemacht sind, sondern finden Verwendung, wo sie gebraucht werden, also vorzugsweise in Rom. In Bayern, vorzugsweise in der Erzdiözese, ist jener enorme Zuwachs ganz besonders hervorgetreten. Nach Dürrschmidt haben in Bayern sich die Kirchenstiftungen in den letzten 40 Jahren um 1000 pCt. vermehrt; oder auch anderswo hat derselbe die Aufmerksamkeit der Staatsmänner erregt, wie z. B. in den Vereinigten Staaten, wo bereits Präsident Grant im Decr. 1875 in seiner Botschaft die Anbahnung des Kircheneigentums als ein großes Uebel bezeichnet, dem entgegengetreten werden müsse. Dort betrug dasselbe im Jahre 1850 etwa 85 Millionen Dollars, im Jahre 1860 bereits das Doppelte und 1875 war es auf 1000 Millionen Dollars angewachsen. — Als Hauptmittel kirchlichen Erwerbes wird in genannter Schrift der in der abendländischen Kirche vollständig organisirte Messhand bezeichnet. Die Stiftungen von Messen, die zu irgend welchen Zwecken gelesen werden sollen, hat einen solchen Umfang gewonnen, daß die Geistlichkeit nicht im Stande ist, sie sämmtlich zu lesen und bereits 1850 ein von der römischen Kongregation gefaßter Beschluß, statt 10 gefesteter Messen immer nur eine lesen zu lassen, die päpstliche Genehmigung erhielt. In Bayern war 1875 diese Angelegenheit Gegenstand der Kammerverhandlungen geworden.

Berlin, den 21. Januar. Aufolge Erlasses des Staatsministeriums des Innern und des Kriegsministeriums besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß, nach dem Wortlaut, den Bestimmungen des § 76 I der Ersatz-Erdbnung entsprechend, nicht nur für Abgänge von Mannschaften des jüngsten Zugangs,

sondern überhaupt für alle in der Zeit von der Einstellung der Recruten bis zum 1. Februar entstehenden Abgänge, also auch für Abgänge von Mannschaften der älteren Jahrgänge, Zugänge, seitens der Truppen Nachersatz verlangt werden darf.

Der Bundesrath hielt heute Nachmittag 2 Uhr eine kurze Plenarsitzung, in welcher nach Feststellung des Protokolls der vorigen Sitzung ein Antrag betreffend das Personalverhältnis eines eisa-lohringischen Landesbeamten, und auf Grund eines mündlichen Ausschussberichts der Entauf für Eisa-lohringen wegen Ausführung der Civiprozess-, Konkurs- und Strafprozeßreform angenommen wurden. Aus der Verhandlung über den Bericht des Ausschusses für eisa-lohringische Angelegenheiten erhellt, daß die Anberaumung der Sitzung mit der erfolgten Einberufung des eisa-lohringischen Landesauschusses in Verbindung steht. Vorauszusehen wird am Donnerstag gleichwohl die regelmäßige Plenarsitzung stattfinden. In den zulebenden Ausschüssen wird man sich demnach mit dem Gesentwürfen über die Verfallung von Lebensmitteln u. so wie über den Schutz nützlicher Vogel beschäftigen.

Die Besteuerung der Branntweinschenken sowohl aus sittlichen wie aus finanziellen Gründen ist, wie die Norddeutsche" meldet, Gegenstand der Erwägung bei den in Arbeit befindlichen Steuerreform-Plänen gewesen. Die Vorbereitungen für dieselbe sind mit denen für die Tabaksteuer gleichzeitig und amtlid in Arbeit genommen worden und haben zu eingehenden Korrespondenzen unter den Bundesregierungen geführt. Ein Ergebnis derselben war der Zweifel, ob die Steuer als eine Gewerbesteuer von den Landesregierungen oder als eine Branntweinsteuer vom Reich in Angriff zu nehmen sei würde. Die Meinungen darüber haben sich vorwiegend für die erstere Alternative entschieden, theils aus organisatorischen Motiven, namentlich aber wegen der Verkehrtheit der Gesetzgebung über die Behandlung von Bier und Branntwein im Norden und im Süden Deutschlands und wegen der Ungleichheit, mit welcher sich in Folge dessen die Eigenart des Schankwesens ausgebildet hat. Die Absicht, die Schankstätten erheblich höher als bisher zu besteuern, ist aber auf keiner Seite aufgegeben worden und wird ohne Zweifel von den einzelnen Landesregierungen, namentlich aber von der preussischen praktisch betätigt werden, sobald sich das maßhaltige Ergebnis der reichsgeselligen Steuerreform einigermaßen übersehen lassen wird und die gegenwärtig mit derselben beschäftigten Arbeitskräfte disponibel werden.

Der belgische Gesandte Baron von Rothomb hatte am Sonntag Abend die Räume seines eleganten Hotels an der Bellevuestraße zum dritten Male in dieser Saison für das diplomatische Corps und die bei Hofe eingeführten Herrschaften geöffnet. Die Damen und Herren waren in feiner Hoftrauer erschienen. Außer den Hofchargen des Kaisers und der Kaiserin bemerkten wir, schreibt ein Berichtsfahrer des "A. Z.", unter den Gästen, die sich bald nach 9 Uhr in den Salons einfanden, die Excellenzen von Bülow und Mülowbach nebst Gemahlinnen, sowie den englischen, russischen, türkischen und italienischen Botschafter, Lord Russell, v. Dürffel, Caballat, Bey und Graf de Luman; außerdem zahlreiche Gesandte, unter denen wir den vor Kurzem hier eingetroffenen Gesandten von Honolua erwähnen, hinter der Damenwelt ragten besonders die Gräfinn Dänhoff, geborene Gräfin v. Regenwitz, die Frau des russischen Botschaftsraths Baronin v. Kobjeue und die Frau des japanischen Botschaftsraths Dakl hervor. Letztere ist eine sehr korpolente Dame, wog die allgemeine Aufmerksamkeit durch ihre reiche, jedoch etwas fremdlandische Toilette auf sich. Die Konversation wurde größtentheils in französischer Sprache geführt. Die kalten Buffet waren, wie gewöhnlich im Hause des Herrn Baron v. Rothomb, in wahrhaft luftvoller Weise für einige hundert Personen bereichert. Erst gegen Mitternacht besaßen die Gäste zur Heimfahrt ihre Equipagen, welche in langer Reihe die ganze Bellevuestraße entlang aufgezogen waren. — Am Freitag nacht, wie das "Fremdenblatt" weiter meldet, die Oberhofmeisterin der Kaiserin, Gräfin von Verpöcher-Szelbischky, zum zweiten Male in dieser Saison ihrer Salons zum Empfang des diplomatischen Corps und der bei Hofe eingeführten Personen geöffnet. Der Kaiser und die Kaiserin blieben in Folge des Ablebens des Prinzen Heinrich der Niederlande aus und wohnen das prächtige Haus erst am nächsten Freitag, bei dem letzten dort stattfindenden Empfangs-Abende, mit ihrer Gegenwart beehren.

Der Obertribunals-Vizepräsident Benzel, welcher gestern sein fünfzigjähriges Jubiläum feierte und aus diesem Anlaß den Charakter als Wirklicher Geheimerr Ober-Justizrat verliehen erhalten hat, ist, wie die "N. Preuss. Zig." mittheilt, von der Universität Heidelberg zum Ehrendoctor ernannt worden. Das Kollegium des Obertribunals überreichte dem Jubilar bei Darbringung der Glückwünsche einen silbernen Tafelaufsatz.

Nachdem die unter der Redaction von Joh. Mofl in London erscheinende "Freiheit" auf Grund des Socialistengesetzes in Deutschland verboten worden ist, hat der communisliche Arbeiter-Bildungsverein in London versucht, das genannte Blatt unter dem veränderten Titel "Wismarck" in Deutschland zu verbreiten. Auch in dieser Gestalt ist nun die am 18. Januar erschienene Nummer durch die Hamburger Polizeibehörde verboten worden. — Gestern waren es drei Monate, daß das Socialistengesetz in Kraft getreten. Es wurden in diesem Zeitraum in ganz Deutschland verboten: 47 Zeitungen, 194 Vereine und 229 Broschüren und Bücher, zusammen ergingen also 470 Verbote. — Die Reichs-Belohrungs-Kommission hat durch Erkenntniß die Belohnung der Hr. 320 des "Kalkulator" an der Elbe" aufgehoben und die betreffende Nummer freigegeben.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung. Eisen, d. 21. Januar. Im "Mansfelder Hofe" giebt gegenwärtig ein Herr Döring optische

Seiten und erntet wegen seiner vortheilhaften Leistungen reichen Beifall. Diese Besorgnisse sind er und wieder verlassen. Er hat für seine Bestellungen zunächst Sangerhausen, Hörterleben und Halberstadt in Aussicht genommen. Am 16. d. M. sind wieder bei dem Wäckermeister Balster hier in einem Schweine Erziehen gesunden Dorselbe hat in diesem Winter schon einmal ein trichinifisches Schwein geschlachtet. Herr Mediciner Koch, welcher die Untersuchung vornahm, hat in 25 Präparaten über 300 Trichinen aufgefunden. Das Schwein war ebenfalls, wie das vorige, bei der Drauer Erzhilfen-Bertl-Anst. verkauft, welche bereit prompt und ohne Weiterungen die Entschädigung ausbehalt und jedenfalls auch diesmal mit gleicher Pünktlichkeit zur Regulierung des Schadensalles schreiten wird.

— Schaaffstädt, d. 21. Januar. Vom Fleischbeschauber Heiligensberg Erbrader sind gestern in einem von einem hohen Delonomen geschlachten Schweine Erzhilfen in großer Menge gefunden worden. Glücklicherweise hatte noch Niemand davon gegessen.

Z. Torgau, den 21. Januar. In vergangenem Jahre war der Verkehr auf der Elbe hier in ein außerordentlich lebhafter. Noch niemals sind so viele Schlepplüge hier durch- und abgegangen als im verflorenen Jahre, was man dem günstigen Wasserstande und der Verbesserung der Fahrtrinne im Strome zuschreiben muß. Es gingen im Ganzen hier 710 Dampferzüge durch, welche 4970 Fahrzuge anhängen hatten. Die Zahl der Fahrzuge, die Dampfer angehängt, welche überhaupt die hiesige Brücke passirten, wird auf 6500 Stück veranschlagt. Recht sehr zu belagen ist es, daß die Ueberwinterungsstellen so wenig wackelstrebend sind. Selbst die sonstigen Fahrzuge können sich festes Unterkommen finden. Es hat sich in Folge dessen feste Schiffsahrt ganz fern gehalten und ein Theil der hiesigen Kähne ist nach entfernten Häfen geschickt worden. Schiffbauerei, Seilere und das Schmiedehandwerk haben dadurch gelitten. Es wäre recht wünschenswerth, daß unsere Stadt bald in den Besitz eines angemessenen Hafens käme. — Gestern Abend hielt Herr Pastor E. Weser aus Berlin vor einer zahlreichen Versammlung des evangelischen Vereins im Anterjale ein anziehendes Vortrag über das Thema: "Am See Iberias". Der Redner sprach aus eigener Zeindung, da er vorher sechs Jahre in Jerusalem gewesen ist. Diefem Vortrage werden noch drei andere folgen, der Vortrag dient milden Zwecken. — Die Vorträge des wissenschaftlichen Vereins haben auch in dieser Saison ihren gewöhnlichen Fortgang genommen. Bereits früher: Herr Gymnast. Paade über die alte attische Komödie, Herr Oberlehrer Knabe über Bauernkriege, Herr Dr. Bertiug über die Lehre von den Atomen, Herr Oberlehrer Gerhardt über die Slawerei bei den Griechen und Römern. — Die zunächst als Manuscript gedruckte Abhandlung des Herrn Pastors emer. Petri: Vor 65 Jahren in und um Torgau ist jetzt auch im Buchhandl. erschienen (Torgau, Jacob Reichardt, 50 A.).

Aus der Gegend der Anfrut, d. 20. Januar. Auch in hiesiger Gegend klagt man über den bedeutenden Rückgang der Fleischpreise resp. der Preise für das Fettvieh. Auf manchen Gütern z. B. sehen 25, 50 und mehr Stück Maßschweine, ohne irgendwoe Viehhafen zu finden; daß diese Galamität nicht ohne empfindliche Rückwirkung für die Producenten sein kann, ist selbstverständlich. Häufig man vor dem Christfest noch 42 bis 45 Mark pro Centner lebend Gewicht bezahlte, wird jetzt nur noch 36, höchstens 39 Mark für den Centner erhalten. Nicht viel besser ist es in dem Handelsverkehre mit Nindvieh und Kälbern. Merkwürdiger Weise sinken aber dabei die Preise für die in den Läden der Fleischer verkauften Fleischwaren nur fast unmerklich.

Hinderperst. Wie das "Weissenfeler Kreisblatt" mittheilt, ist der Ausbruch der Hinderperst in Lützen am 20. d. amtlich constatirt worden.

Symphonicconcerte des Stadtmusikdirektors Halle.

Am Freitag den nun schon seit langer Zeit alle Donnerstage stattfindenden Symphonieconcerte hat sich Herr Director des musikalischen Lebens unserer Stadt ein unerschütterliches Verdienst erworben, was das Publikum und durch den so überaus fleißigen Besuch dieser Concerte anerkennt. Man muß hierbei immer in Betracht ziehen, welche schwierige Aufgabe unter Stadt- und Bürgergehalt der Erhaltung eines so fertigen und sich entwickelnden Orchesters zu lösen hat. Hoffen wir somit, daß die dem Publikum so lieb gewordenen Symphonieabende des Herrn Director Halle — an welchen im Winter dauernde und regelmäßig musikalische Genuße hervorgerufen werden werden — auch ferner in allseitigen Interesse die alle Anziehungskraft behaupten mögen.

In dem nächsten (Donnerstag) stattfindenden Symphonie-Concerte wird die so beliebte Militair-Symphonie von Haydn zur Aufführung gelangen; angedeutet machen wir vorläufig darauf aufmerksam, daß Herr Director Halle die Absicht hat, dieselbe bereits in nächster Woche einen sogenannten Beethoven-Abend zu veranstalten, wozu schon seit einiger Zeit die nöthigen Vorbereitungen getroffen werden. Es soll an dem betreffenden Abende die nächste Symphonie wohl mit die prägnanteste aber auch die schwierigste Schöpfung des unsterblichen Lohendörfer — zur Aufführung gelangen.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

- Heirathen am 21. Januar 1879.**
- Aufgehoben: Der Bierknecht Heinrich W. Wimmer, Schmeerestraße 3, und H. Erdme, Wilhelmstraße 5. — Der Kaufmann 3. W. Dohly, Marktplatz 5, und M. Winder, Große Steinstraße 9. — Der Schmiedemeister A. Zein, Sandenplan 6, und Ch. S. Müller, Schafhaus.
 - Dem Buchhalter S. Ritterbusch ein Sohn, Hauptstraße 9. — Dem Schmiedemeister S. Hoyeritz ein Tochter, Bahnhofsstraße 2. — Dem Heiler Th. Späthler ein Tochter, Ludwigsplatz 1. — Dem Sandelknecht A. Weber ein Sohn, Feldstraße 8. — Dem Flammenknecht E. Kuppe ein Sohn, Klippe am Markt 4. — Dem Buchbinder E. Richter ein Sohn, Bismarckplatz 39. — Dem Schlosser E. Gier ein Tochter, Lindenplan 5. — Dem Schmiedmeister Th. W. Witting ein Sohn, Karlsruhestraße 3. — Dem Gießermeister D. Janditz ein Tochter, Ludwigsplatz 6.
 - Dem Buchhalter F. Schöpp ein Tochter Friedr. 4 Monat 20 Tage, Predigerstraße, vor dem Teichhof 6. — Des Wenzler E. Günther ein Sohn, Friedrich 7 Monat 15 Tage, Predigerstraße, Ludwigsplatz 7. — Des Schuhmacher 8. von dem Hermann, Monat 11 Tage, Predigerstraße, Gellertstraße 57. — Des Schmiedemeister E. Schmidt ein Sohn, 5 Monat 10 Tage, Piesnamme,

